

Ein erster Schritt im Sinne vereinfachter Rechtschreibung

Autor(en): **Staub, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein erster Schritt im Sinne vereinfachter Rechtschreibung

Josef Staub

Lange schon klagte man über die Kompliziertheit der deutschen Rechtschreibung. Der Ruf nach Vereinfachung ertönte daher bereits seit vielen Jahren und doch geschah bisher kaum ein nennenswerter Schritt nach dieser Richtung hin. Die Reformer verfaßten wohl ganze Artikel in der ‚Kleinschreibung‘, lösten aber mit diesem völlig neuen Schriftbild und den bezüglichen Umgestaltungen wenig Begeisterung aus. Das Wörterbüchlein ‚Mein Wortschatz‘ brachte den Mut auf, unter Beibehaltung des bisherigen Schriftbildes (Groß- und Kleinschreibung), endlich einigen, wirklich angängigen Vereinfachungen die Türe zu öffnen. Damit stellt es nun freilich nicht alles auf den Kopf, zumal es jenen, die am Alten festhalten wollen, auch die bisherige Schreibart als recht anerkennt. Aber, wenn man schon den Grundsatz aufstellt «Schreibe, wie du sprichst!» rechtfertigt es sich, wenn man künftig folgende Schreibart als richtig anerkennt und natürlich auch bei Aufnahmeprüfungen gelten läßt:

1. Da hätten wir vorerst das th, das man ganz gut missen kann, beeindruckt es doch die Aussprache in keiner Weise. Also sind künftig richtig: Agata, Bertold, Dorotea, Edit, Ester, Judit, Marta, Matilde, Otmar, Rut, Tekla, Tomas, Protese, Teater, Katedrale, Bibliothek usw.

2. Gleiches gilt vom ph, das leicht ein f sein kann, um gleich zu klingen: Christof, Filipp, Fotograf, Geografie, Telefon, Telegraf, Difterie, Grammofon, Tifus usw.

3. Warum nicht ö statt eur? Das sieht dann so aus: Schofför, Coifför, Coifföse, Montör, Galvanisör, Installatör, Gravör, Kinooperatör, Massör usw.

4. C läßt sich leicht durch k, z oder s ersetzen: Kusin, Kusine, Kuvert, Kupon, Alis, Luzie, Marzel, Zäzilia usw.

5. Wozu ch, wenn dieses mit sch wie die Aussprache klingt? Oder ist es nicht so? Da sind sie: Schef, Schofför, Scheck, Schokolade usw.

6. Andere Vereinfachungen: Katarr (Katarrh), Rabarber (Rhabarber), Annelis (Annelies), Beatrix (Beatrice), Pischama (Pijama), Lidia (Lydia), Willi (Wylli, Willy), Zilinder (Zylinder), Chrisanteme (Chrysantheme), Hidrant (Hydrant), Dinamo (Dynamo), Luis (Louis), Rene (René), Schi (Ski), Schier (Mehrzahl), Schischeuhe, Büro (Bureau) usw.

So, da wären sie, die Vereinfachungen. Ist man hierbei zu weit gegangen? Keinesfalls:

1. In allen Fällen hat man die Schreibart der Aussprache angeglichen.

2. Man hat sich in jenem Rahmen gehalten, den bereits schon einige Sprachlehrbücher neuerer Art (interkantonales Sprachlehrbuch für Uri, Schwyz, Unterwalden und Appenzell) gesteckt hatten.

3. Diese Änderungen verpflichten nicht das ganze deutsche Sprachgebiet. Schon bisher bestanden gemäß Duden in der Schreibart Abweichungen in verschiedenen deutschsprachigen Ländern (Bayern und Österreich = Stephan, Preußen = Stefan usw.). Sicher werden diese Erleichterungen in der Rechtschreibung, von den Schülern sehr begrüßt, den Deutschunterricht nur befruchten. (Man greife daher zu und bestellte ‚Mein Wortschatz‘ rechtzeitig, jetzt zu Beginn des neuen Schuljahres. Bezugsquellen: Lehrmittelverlage und Papeterien. Nach der Zahl abgestufte Preise. Einzeln Fr. 1.50. Prächtig illustriert.)

Die Gnade des Lehrerberufes kommt der Gnade des Priesterberufes nahe. PAPST JOHANNES XXIII.

Der Christ weiß von Natur so wenig wie ein anderer Mensch, was morgen sein wird, aber er hat einen Schlüssel zur Geschichte, der am Ende alles aufschließen wird. Es ist Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit des Handelns und Tuns gegenüber Unerschaffenem und erschaffenem Sein. Es sind Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit zuerst im Sein der Völker und Einzelnen, bevor deren Taten und Handlungen sie offenbaren. Zuerst sind Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit im Fühlen und Denken und Wollen, ehe sie an den Tag treten durch die Tat. THEODOR HAECKER